

ÜBERGÄNGE

Informationen des Gängeviertels aus dem Sanierungsgebiet | Ausgabe 3 – November 2014

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn, liebe Leserinnen und Leser,

sie lesen die dritte Ausgabe der „Übergänge“. Wir berichten hier direkt aus dem Gängeviertel über die Sanierung und informieren über ausgewählte Aktivitäten der Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG sowie des Gängeviertel e.V.

In dieser Ausgabe widmen wir uns als Schwerpunkt der Kampagne „Solidarische Raumnahme“. Wir haben diese zusammen mit anderen Projekten aus Hamburg gestartet, um gemeinsam gegen die Ausbeutung von sozialen Projekten und Kulturschaffenden für die Marke Hamburg und die Stadtkasse zu kämpfen. Des Weiteren berichten wir von zwei internationalen Kulturprojekten: Im September waren wir in Tallinn zu Gast und hatten Besuch von Kulturschaffenden aus Kopenhagen. Anlässlich des City Link Festivals fanden in den Gängen mehrere Veranstaltungen und Ausstellungen statt, und unsere Aktivitäten wurden einem internationalem Fachpublikum als Höchstleistungen in Sachen Nachhaltigkeit und Stadtentwicklung von unten präsentiert.

Gleichzeitig schreitet die Sanierung voran. Am 1. Februar sollen die ersten Bewohner ins „Kupferdiebehaus“ einziehen. Die Belegung der Wohnungen und Wohnateliers wurde von der Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG organisiert. Alle Räume wurden in Abstimmung mit der Stadt Hamburg gemäß der Richtlinien der Hamburgischen Investitions- und Förderbank (IFB Hamburg) belegt. Wir freuen uns auf eine vitale und bunt gemischte Hausgemeinschaft.

Zu viel ist passiert in und ums Gängeviertel, um es auf diesen paar Seiten abzdrukken. Daher laden wir Sie herzlich ein, unter www.das-gaengeviertel.info unseren monatlichen E-Mail-Newsletter zu abonnieren.

Außerdem liegt mittlerweile die Dokumentation des 3. Bausymposiums zur Freiraumgestaltung im Gängeviertel vor. Sie können sie downloaden unter www.das-gaengeviertel.info/medien, oder Sie besuchen uns im Büro der Genossenschaft. Dort gibt es auch gedruckte Exemplare.

Wir freuen uns auf Sie!

Michael Ziehl

2. Vorsitzender Sanierungsbeirat Gängeviertel, Aufsichtsrat Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG

Till Haupt

Vorstand Sanierungsbeirat Gängeviertel, Vorstand Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG

Christine Ebeling

Vorstand Sanierungsbeirat Gängeviertel



FÜNF JAHRE GÄNGEVIERTEL – DAS HALBE JAHRZEHT IST VOLL, UND ES MUSS SICH ETWAS ÄNDERN

Vom 22. bis 24. August feierte das Gängeviertel Geburtstag – fünf Jahre! Alle Hamburgerinnen und Hamburger waren herzlich dazu eingeladen, und unsere Nachbarschaft wurde schriftlich über die Feierlichkeiten informiert. Mehr als 3000 Menschen sind dieser Einladung gefolgt.

Das vielseitige Programm unter dem Motto „Kindergeburtstag“, hatte zum einen seinen Schwerpunkt im Austausch mit internationalen Projekten und Vertretern von „Recht auf Stadt“, der „Solidarischen Raumnahme“, den „Squatting Days“ und der „Gruppe Lampedusa“, zum anderen gab es ein großes Angebot an Kunst und Kultur: Neben 25 Konzerten, drei Lesungen, Ausstellungen und Performances unserer Galerien, „Faltenrock“, „Zeitzeugen-Café“ und Filmvorführungen wurden insbesondere die Baustellenrundgänge mit Architekt Joachim Reinig und den zukünftigen Bewohnern sehr gut besucht. Ein ganz besonderer Moment war der Umzug zur Alten Bahnmeisterei im Oberhafen, denn dort wurde am Samstag sozusagen die Geburt des Gängeviertelablegers gefeiert. Auch das Kinderprogramm am Sonntag mit Straßen- und Marionettentheater, mit Bastel- und Schmink-Ecke, HoolaHoop und Klötzchenklub hat trotz wechselhaften Wetters viele begeistert. Außerdem waren viele Besucher zu Gast bei der Lesung aus verschiedenen Fachbüchern, die das Thema Urbanität, Kreative Stadt oder Widerstand behandelten. Dazu dienen die Besetzung und die Selbstorganisation des Gängeviertel häufig als Best-Practice-Beispiele. Die Lesung konnte nach vielen Gesprächen glücklicherweise in der Baustelle der „Fabrique“ stattfinden. Denn durch die Sanierung ist es eng geworden im Viertel. Wir haben versucht, so viel Platz wie möglich zu schaffen und konnten Teile der „Brache“ reaktivieren und die Außenflächen mit Zeltaufbauten regensicher machen. Unser Dank geht an den Sanierungsbeirat, der uns mit Hilfe des Verfügungsfonds unterstützt hat.



Zum fünften Geburtstag präsentierten Schauspieler und Studierende der „Open Acting Academy Hamburg“ im Gängeviertel das Stück „Die Kerzenmacher – Von der Suche nach Erleuchtung“ (Ein Straßentheaterstück von Stephan Perdekamp). Foto: Open Acting Academy 2014

Gleichzeitig nutzten wir den Geburtstag um einen kritischen Rückblick vorzunehmen und eine andere Art der Kooperation anzuregen. Ein halbes Jahrzehnt nach der kulturellen Inbesitznahme und drei Jahre nach Abschluss der Kooperationsvereinbarung zogen wir ein Resümee: Tausende Veranstaltungen fanden und finden im Gängeviertel statt. Musike und Künst-

ler aus der ganzen Welt geben sich hier die Klinke in die Hand. Der internationale und deutschlandweite kulturelle Austausch wird von hier aus befördert und gelebt – zuletzt mit Südkorea, Venezuela, China, Estland, Finnland, Tallinn, Kopenhagen, Leipzig und Berlin. Unzählige Konzerte, Ausstellungen, Lesungen, Vorträge und Rundgänge haben Gäste und Initiatoren aus aller Welt begeistert und zum Nachdenken angeregt. Es wird Raum geboten für Menschen, die sich ausprobieren wollen, für engagierte Gruppen, Künstler, Handwerker und Gäste aus aller Welt, Studierende und Schulklassen, die sich für Rundgänge anmelden.

Nach all diesen Jahren, in der wir Kunst und Kultur für alle zugänglich machen konnten, stoßen wir jetzt an Grenzen. Sie werden uns durch vermeintliche Sachzwänge gesetzt. Wir sehen hier vor allem mangelnden politischen Willen. Dieser von uns erschaffene Möglichkeitsraum Gängeviertel kann nur weiter existieren, wenn endlich Planungssicherheit für die Zukunft besteht und verbindliche Zusagen gemacht sowie konkrete Zahlen vorgelegt werden, die einen unkommerziellen und selbstverwalteten Betrieb auch in zehn Jahren noch möglich machen. Es stellt sich die Frage, ob der politische Wille bei den

Entscheidungsträgern der Stadt noch vorhanden ist, damit die grundlegende Idee des Gängeviertels verwirklicht werden kann. Aus diesem Grund hatten wir zu einem Gespräch mit den Senatoren Kisseler, Blankau, Tschentscher und Bezirksamtsleiter Grote eingeladen. Wir freuten uns bereits über erste Zusagen, doch folgte dann eine Absage durch die BSU. Die Vertragsgestaltungen zur Übergabe der Häuser an die Gängeviertel Genossenschaft eG laufen zwar seit längerem, doch nach wie vor sind viele Fragen offen. Die Konditionen der Möglichkeitsräume, mit denen das Gängeviertelkonzept erst verwirklicht werden kann, sind noch genau so offen wie Fragen zur Art der Sanierung, zum Denkmalschutzes, zur Energieversorgung, zur weiteren Planung und vieles mehr. Darüber müssten wir dringend mit den Senatoren diskutieren. Denn nur diese Gespräche auf Augenhöhe könnten aus unserer Sicht ein erneuter Ausgangspunkt für eine Kooperation sein, die diesen Namen auch verdient.

Christine Ebeling



RAUMNAHME: EINE SOLIDARISCHE POSITIONIERUNG

Centro Sociale, Gängeviertel, Pudel VerFüGe, Tante Münze, welt*RAUM, Keimzelle, Zomia, KEBAP, Frapant, Squatting Days, Rote Flora, Borribles, Garten-deck, Villa Magdalena, Autonome Wohnprojekte - und - wir solidarisieren uns mit den institutionell geförderten soziokulturellen Zentren und deren Erklärung „Für 1,2,3 viele soziale Zentren“.

Solidarisch - Wir positionieren uns gemeinsam

Wir – die Stadtteilzentren, Nachbarschaftstreffs, soziokulturellen Einrichtungen, kollektiven Gärten, Wagenplätze und Wohnprojekte – schaffen Räume zum Zusammenkommen, fördern Austausch und Toleranz, etablieren Kulturangebote, kochen für Menschen mit wenig Geld, machen politische Arbeit, schaffen öffentliche Plattformen, leisten Widerstand gegen Verdrängung, schaffen sozialen Wohnraum, betreiben Selbsthilfewerkstätten, debattieren öffentlich über Alternativen zum Bestehenden, bieten Räume für Versammlungen, schaffen Lern- und Spielangebote, unterhalten Strukturen zur Selbstorganisation und vieles mehr. Diskriminierungen, die mit Alter, Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, Religion und Vermögen einhergehen, wollen wir vermeiden. Wir arbeiten unbezahlt, wirtschaften nichtkommerziell und entscheiden basisdemokratisch.

Bei aller Unterschiedlichkeit von selbst verwalteten Räumen und Plätzen, ob mit Vertrag und Miete, in Verhandlungen, als Genossenschaft, syndikalistisch, geduldet oder unverträglich: wir sind solidarisch und lassen uns nicht gegeneinander ausspielen!

Für uns Alle - Wir machen die solidarische Stadt

Denn was ist die Stadt für uns alle? Schillernde High-Tech-Fassaden oder heterogene Viertel? Touristenströme oder kulturelle Vielfalt? Bereinigte Konsummeilen oder unerwartete Begegnungen? Ökonomische Zwänge oder gemeinsame Werte? Überwachte Districts oder freie Räume? Gegen das Konzept der unternehmerischen Stadt praktizieren wir das solidarische Gemeinwesen. Wir schaffen Kultur und keine kreative Klasse. Uns geht es um Freiräume, belebte Plätze, bewohnte Häuser, offene Versammlungen, kulturelle Projekte, soziale Aktivitäten ohne Besucherzahlenanalyse, jenseits der Vermarktungslogik und zugänglich für Alle.

Eine lebenswerte Stadt braucht Widerspenstigkeit. Selbstbestimmte Kultur- und Hausprojekte sind wichtige Bestandteile einer stadtpolitischen Entwicklung!

Tätigsein - Wir haben unsere eigenen Regeln

Wir warten nicht, bis man uns bittet. Wir handeln, weil wir es politisch für notwendig halten. Wir organisieren uns selbst, weil das Gemeinwesen solidarisch gestaltet werden will.

Doch welchen Wert hat die solidarische Tätigkeit und Gestaltung von sozialen Räumen in dieser Stadt? Wir müssen gegen die herrschende Eigentumslogik und das Profitstreben von Immobilienspekulanten kämpfen. Wir sollen Businesspläne entwickeln, die den nichtkommerziellen Betrieb unmöglich machen und Teile der Gesellschaft ausschließen. Wir sollen für unsere unbezahlte, gesellschaftlich notwendige Arbeit auch noch Miete zahlen. Menschen, die leer stehende Häuser vor dem Verfall bewahren, werden kriminalisiert. Politik und Verwaltung legen an gemeinnützige Projekte die gleichen Maßstäbe an, wie sie auch für privatwirtschaftliche Immobilienentwickler gelten. Die Profit- und Eigentumslogik verhindert oder erschwert die Tätigkeit von uns Allen! Wir können nicht planen, weil Mietverträge kurze Laufzeiten haben oder Förderprogramme projektbezogen sind. Statt sich um kulturelle Arbeit zu kümmern, wird von uns die Anpassung an die Strukturen der Immobilien- oder Kreativwirtschaft gefordert. Beugen sollen wir uns einer Rechtsprechung, die Häuser verfallen lässt, obwohl Wohnungsnot herrscht. Kaum eine Förderung ohne Vereinnahmung. Kein Vertrag ohne Legitimationszwang. Kein Raum ohne Miete.

Unsere Taktiken und Forderungen sind unterschiedlich:

Nebenkosten und sonst nix! Leerstand nutzen! Besetzungen entkriminalisieren! Langfristige Erbpachtverträge! Autonome Genossenschaften! Raus aus Legitimationszwang und Verwertungslogik! Keine Logik des Profits! Raus aus dem Grundbuch! Keine Politik des ewigen Sachzwangs. Selbstverwaltung braucht keine behördliche Einmischung!

Uns eint:

Wir zahlen nicht für unsere Arbeit – Schluss mit Mieten- und Profitzwang!

www.raumnahme.de



Die Solidarische Raumnahme geht mit einer ungewöhnlichen Pressekonferenz an die Öffentlichkeit. Fotos: Solidarische Raumnahme, 2014

Beitrag des Gängeviertels zum Manifest der Solidarischen Raumnahme

„Komm in die Gänge“ lautete unser Motto im Sommer 2009. Mit der kulturellen Besetzung von zwölf historischen Gebäuden in der Hamburger Innenstadt wollten wir die Häuser vor Abriss und Verfall bewahren und auf fehlende beziehungsweise unbezahlbare Räume für Kunst und Kultur in Hamburg hinweisen.

Seither hat sich das Gängeviertel als lebendiges Zentrum für Kunst, Kultur, Politik und Soziales etabliert, das allen offen steht. Es wurde von der UNESCO sogar zum Ort kultureller Vielfalt gekürt. Neben Ateliers gibt es viele öffentliche Flächen, die ehrenamtlich betrieben werden: Galerien für junge Kunst, verschiedenste offene Werkstätten für die Kunst- und Kulturproduktion und diverse Bühnen. Pro Jahr finden hier mehr als 300 Konzerte, Lesungen, Filmvorführungen und Diskussionsveranstaltungen statt. Es gilt das Motto „Kultur für alle“ ohne Eintrittsgelder. Ein Großbetrieb der Freiwilligkeit hat sich entwickelt. Für viele von uns bedeutet dies 40 Stunden pro Woche Einsatz. Es wird gebaut, organisiert, verwaltet und viel, viel mehr. Menschen aller Altersgruppen und unterschiedlicher Herkünfte finden hier zusammen. Das Gängeviertel ist ein Ort der Kommunikation und der Bildung, der durch seine heterogene Zusammensetzung unzählige Anknüpfungspunkte und Chancen bietet.

Diese Entwicklung und unser Festhalten an unseren Prinzipien hat dem Gängeviertel die anfängliche Aufmerksamkeit erhalten. In öffentlichen Reden von Politikern und auf Podiumsdiskussionen erscheint das Gängeviertel immer wieder als „Best Practice“ Beispiel. Wie diese Praxis aussieht, interessiert die Herrschaften im Rathaus und in den Behörden allerdings weniger.

Die Kooperationsvereinbarung mit Behörden und Bezirk von 2011 sollte Partizipation gewährleisten und den Erhalt der Selbstverwaltung sichern. Doch die Realität ist eine andere: Die gleichzeitige Schließung der „Jupi“ und der „Fabrique“ wurde von Anfang an ausgeschlossen, doch darauf wird nun keine Rücksicht mehr genommen. Großteile der Freiflächen werden als Baustelle eingerichtet. Für das Gängeviertel als kulturellem Ort und als funktionierende Gemeinschaft stellt dies eine Bedrohung dar. Gleichzeitig versuchen die FHH und die Sanierungsträgerin, das Gängeviertel verstärkt auf kommerzielle Verwertbarkeit zu trimmen und die bestehende Bottom-Up-Struktur mit einem klassischen Top-Down-Verfahren zu übergehen.

Derzeit laufen Verhandlungen mit der FHH über die zukünftige Miethöhe der Gewerbeflächen, zu denen auch das Herzstück zählt, die „Fabrique“. Dieses Gebäude soll weiterhin als offener, unkommerzieller Raum bestehen. Das Gängeviertel betreibt kein Gewerbe, es erhält und schafft Möglichkeitsräume. Hier wird die Arbeit gemacht, die die

FHH schon längst nicht mehr leistet. Wir rechnen nicht mehr mit, wie viel Zeit unseres Lebens wir investieren, denn wir machen das gern! Derzeit verlangt die Stadt jedoch einen Mietpreis und stellt Bedingungen, die uns dies unmöglich machen würden. Das Gängeviertel wendet sich gegen diesen Verwertungsdruck. Es will sein gegebenes Versprechen einhalten: Es will ein Ort bleiben, an dem man sich auf Augenhöhe begegnen kann und an dessen Ausgestaltung alle mitwirken können. Ein Ort, der weiterhin allen offen steht. Kunst und Kultur ist kein Konsumgut. Politik und Soziales sind keine Prestigeprodukte. Sie sind Lebenselixier, für das Gängeviertel selbstverständlich und sie brauchen Raum!

Sie brauchen Menschen, die sich die Zeit nehmen, diese Räume zu erkämpfen, zu erhalten und zu betreuen. Diese Arbeit darf nicht durch unkalkulierbaren Verwertungsdruck zunichte gemacht werden. Eine Stadt wie Hamburg sollte sich den Verzicht auf Mieteinnahmen dort leisten können, wo sie die Arbeitskraft und Phantasie vieler Menschen geschenkt bekommt.

Performance im Rahmen der Auftaktveranstaltung. Fotos: Solidarische Raumnahme, 2014



KAFFEETRINKEN IN DER FINANZBEHÖRDE

Mehr als 50 Vertreter verschiedener Initiativen sind in der Kantine der Finanzbehörde Kaffeetrinken gegangen, um auf die Position der Solidarischen Raumnahme aufmerksam zu machen.

Die Antwort der Finanzbehörde auf die Kampagne Solidarische Raumnahme lautete: „Diesen Wunsch haben alle ständig. Das halten wir aus. Es steht jeder Initiative frei, sich über die Kulturbehörde Mietzuschüsse zu organisieren.“ Die kulturell, sozial und politisch engagierten Projekte sollen also dort in gegenseitige Konkurrenz treten, wo sowieso schon viel zu wenig Mittel vorhanden sind, in Konkurrenz zu den bestehenden Kulturzentren und Bürgerhäusern, deren Existenz durch Kostensteigerungen bedroht sind? Genau diese „linke-Tasche-rechte-Tasche-Verteilungspolitik“, bei der Gelder für Kultur doch letztlich Immobilienverwaltungen und -eigentümer bezuschussen, stellen wir in Frage: Mehr als 50 Ver-

treter verschiedener Initiativen sind in der Kantine der Finanzbehörde Kaffeetrinken gegangen, um auf die Position der Solidarischen Raumnahme aufmerksam zu machen. Selbstbestimmte Kulturprojekte sind wichtige Bestandteile jeder stadtpolitischen Entwicklung. Kaum ein politischer Verantwortlicher würde dieser Aussage widersprechen. Hamburg hat nun die einmalige Möglichkeit, als Pionier neben Gewerbe- und Wohnraum eine dritte Kategorie Raum zu schaffen, die sich nicht an Mietenspiegel und Markt orientiert, sondern mietfrei bereitsteht. Nur die Nebenkosten sollten getragen werden. Wir nennen sie: „Möglichkeitsraum“.

Christine Ebeling



Aktivisten der Solidarischen Raumnahme beim Kaffeetrinken in der Kantine der Finanzbehörde und am Eingang zur Finanzbehörde am Gänsemarkt. Foto: Solidarische Raumnahme, 2014

„WIR SIND KULTURGENOSSEN, WEIL SUBKULTUREN ZU HAMBURG GEHÖREN WIE HINZ & KUNZT“

Verkäufer_innen
Hinz & Kunzt

KOMM IN DIE GÄNGE

KOMM IN DIE GÄNGE

KOMM IN DIE GÄNGE

KOMM IN DIE GENOSSENSCHAFT ZEICHNE ANTEILE!

Gängeviertel eG
Genossenschaft 2010

Fotos: Franziska Holz, Illustration: Nils Kasiske

Hinz & Kunzt unterstützt das Gängeviertel. Illustrationen: Nils Kasiske, Fotos: Franziska Holz, 2014

MITMACHEN IM GÄNGEVIERTEL

Sie wollen uns dabei unterstützen, das Gängeviertel in die Zukunft zu führen? Das freut uns sehr – nicht nur, weil wir immer Hilfe gebrauchen können, sondern weil wir eines in den kommenden Jahren nicht werden wollen: ein abgeschlossener Zirkel, der sich nur noch um sich selbst dreht.

Um Teil des Gängeviertels zu werden, muss man kein Künstler oder künstlerisch tätig sein. Das sind hier beileibe auch nicht alle. Bei uns gibt es auch Stadtplaner, Köche, Sozialarbeiter, Fotografen, Architekten, Polsterer, Tischler, Gärtner, Journalisten, Projektentwickler, Altenpfleger, Lehrer, Eventmanager, Wissenschaftler, Psychologen, Gas-Wasser-Installateure, Heilpädagogen, Programmierer, Masseure, Pädagogen, Sinologen, Einzelhandelskaufleute, Kindergärtner und Biogemüsehändler. Und noch viele mehr. Wir sind in verschiedenen Arbeitsgruppen organisiert und treffen uns einmal in der Woche am Mittwochabend um 19 Uhr zum Plenum.

Wenn Sie einen schönen Abend bei uns verbringen möchten, gibt es immer wieder Gelegenheiten dazu. Unser Programm bietet neben Ausstellungen, Konzerten und Lesungen auch Diskussionen und Filmabende. Natürlich können Sie auch einfach so vorbeikommen, durch die Gänge streifen oder in der Teebutze oder im Musikladen vorbeischauen.

Regelmäßig finden jeden 1. Sonntag im Monat öffentliche Rundgänge statt. Treffpunkt ist die historische Ausstellung im Fachwerkhaus, Valentinskamp 34. Für größere Gruppen können weitere Termine nach Absprache eingerichtet werden. Richten Sie Ihre Anfrage an: rundgaenge@das-gaengeviertel.info Wir arbeiten nach wie vor ehrenamtlich für das Projekt und können sicherlich nicht allen Anfragen und allen Notwendigkeiten nachkommen, aber wir tun unser Bestes, um ein vielfältiges Programm zu bieten, die Arbeit zu organisieren und uns Zeit zu nehmen für

Anfragen und Gespräche. Unser kulturelles Angebot ist vielfältig, und manchmal gefällt es auch nicht jedem; falls Sie sich beeinträchtigt fühlen oder selbst Vorschläge haben und sich einbringen wollen, können Sie sich gerne an uns wenden. Auf unserer Homepage: www.das-gaengeviertel.info finden Sie Informationen über das aktuelle Programm, Lagepläne und unser Archiv. Sie erfahren viel über die Häuser, ihre Geschichte und unsere Zukunftspläne. Zudem finden Sie verschiedene Kontaktformulare. Sie können uns eine Nachricht senden an info@das-gaengeviertel.info, oder kommen Sie ins Genossenschaftsbüro im Fachwerkhaus am Valentinskamp 34. Die Öffnungszeiten sind Dienstags und Freitags 14–18 Uhr sowie Mittwoch und Donnerstag 10–14 Uhr.

Wir freuen uns auf ein baldiges Wiedersehen oder Kennenlernen!
Ihr Gängeviertel

Gängeviertel Genossenschaft 2010 eG | Valentinskamp 34 | 20355 Hamburg
Telefon: 040 / 22 600 791 | genossenschaft@das-gaengeviertel.info

DAS GÄNGEVIERTEL IST GEWACHSEN

Anfang August bezog das Gängeviertel zusätzliche Flächen an einem unerwarteten Ort: in der Hafencity

Die Alte Bahnmeisterei im Oberhafen entwickelt sich gerade zu einem neuen Raum für die künstlerische und kulturelle Produktion. Sie dient als Übergangsfläche für das Herz des Gängeviertels, der sogenannten „Fabrique“, deren Sanierung im Sommer begonnen hat – leider, bevor die bereits im Umbau befindlichen Gebäude „Kupferdiebehaus“ und „Jupi“ fertiggestellt sind. Damit fielen gleichzeitig die wichtigsten Veranstaltungsorte, das kulturelle Zentrum und das „Wohnzimmer“ des Viertels weg. Zudem können gleich zwei Galerien nicht weiter betrieben werden.

Nun ist die Initiative „Komm in die Gänge“ dabei, im Oberhafen einen offenen und lebendigen Ort zu schaffen. Die zukünftigen Nutzer der „Fabrique“ entwickeln dort ihre öffentlichen Bildungsangebote und richten die Räume her für Menschen, die diesen Ort mitgestalten oder nutzen möchten. Andere Initiativen sind daher herzlich zur Kooperation eingeladen. Doch erst einmal stehen Umbaumaßnahmen an. Die Arbeiten sind notwendig, um die neuen Nutzungen zu ermöglichen. Die Genehmigungsverfahren sind eingeleitet, und es werden viele Arbeitsstunden in diesen Prozess einfließen. Geplant ist, spätestens zum Jahresende 2015 in die dann sanierten Flächen in der „Fabrique“

im Gängeviertel zurückzuziehen. Die Alte Bahnmeisterei wurde dem Gängeviertel e.V. von der Hamburg Kreativ Gesellschaft mbH und der Hafencity Hamburg GmbH für 18 Monate zur Miete angeboten. Denn obwohl die nutzbaren Flächen im Gängeviertel durch die Sanierung immer weniger werden, soll die gewachsene und sehr lebendige Gemeinschaft weiter aktiv sein können. Deshalb hatte die Initiative „Komm in die Gänge“ monatelang in der ganzen Stadt nach einem Gebäude gesucht, das ihren Zwecken entspricht. Diese aufwändige Suche hat ein weiteres Mal gezeigt, wie schwierig es ist, bezahlbare Räume für Kultur, Politik und Soziales in der Stadt zu finden. In dem Bewusstsein, dass wir mit diesem Schritt Teil des Plans werden, der nicht der unsere ist, den Oberhafen zu einem reinen Kreativquartier zu entwickeln, wollen wir uns auch an dem neuen Ort für eine Stadt für alle einsetzen. Die Bestrebungen, diesen Ort für künstlerische und kulturelle Zwecke zu nutzen, sind nicht neu, Kulturschaffende arbeiten dort schon seit 20 Jahren. Daher werden wir den Diskurs über unser Vorhaben, mit dem wir uns wesentlich zwischen zwei Stühlen begeben, befördern und begleiten.

Christine Ebeling

Unsere neue Übergangsfläche, die „Alte Bahnmeisterei“ im Oberhafen. Foto: Michael Ziehl, 2014



Performativer Stadtrundgang in Altona. Foto: Michael Habel, 2014



Arbeiten von Camilla Rasborg in der Ausstellung im Frappant. Foto: Franziska Holz, 2014



Sommerfest der Gemeinschafts-Ateliers 2025 & Achterhaus. Foto: Franziska Holz, 2014



Internationales Publikum beim City Link Kongress in der HCU. Foto: Franziska Holz, 2014

DAS GÄNGEVIERTEL WAR TRAGENDER TEIL DES INTERNATIONALEN CITY LINK FESTIVALS 2014

Das „City Link-Festival“ brachte vom 5. bis 14. September Kunst- und Kulturschaffende aus Kopenhagen und Hamburg zusammen. Künstler verschiedener Disziplinen zeigten ihre Werke an zahlreichen Orten in Hamburg. Das Gängeviertel beherbergte gleich drei Veranstaltungen des internationalen Festivals.

Eröffnet wurde das City Link-Festival von Kultursenatorin Barbara Kisseler im Westwerk. Daraufhin gingen in fast allen selbstorganisierten Galerien Hamburgs die Türen auf. Gezeigt wurden zeitgenössische Werke von Kopenhagener und Hamburger Künstlern – unter anderem im Frappant, im Hinterconti, im Vorwerkstift, im Achterhaus und im Haus 2025. Im Gängeviertel präsentierten gleich drei Kopenhagener Kuratorengruppen ausgewählte Arbeiten in der Galerie Speckstraße. Begleitet wurde das Ausstellungsprogramm durch Konzerte, Performances und Lesungen an verschiedenen Orten. Unter anderem spielte Sänger Jan Plewka auf der MS Stubnitz, der Singer-Songwriter-Abend „Sängerknaben und Sirenen“ fand im Westwerk statt, und der öffentliche Raum Altonas wurde zur Bühne für einen szenischen Spaziergang der Performancekünstlerinnen Urte Langrock und Anette Habel, die die lange deutsch-dänische Geschichte des Stadtteils inszenierte. Die Journalistin und Autorin Katja Kullmann las im Gängeviertel aus ihrem Roman „Echtleben“, und Ruth Bäßler von der Hamburg Kulturbehörde eröffnete

das CityLink-Symposium, in dessen Rahmen ein weiterer Höhepunkt des Festivals stattfand: der internationale Kongress „Cities, Culture and Sustainability“ an der Hafencity Universität. Wissenschaftler, Aktivisten und Stadtplaner referierten über nachhaltige Stadt- und Kulturpolitik und tauschten sich mit den Besuchern aus. Die Keynote hielt Professorin Sharon Zukin vom Brooklyn College and Graduate Center der City University of New York. Des Weiteren wurden internationale Best-Practice-Projekte vorgestellt, in denen sich Menschen aktiv für eine nachhaltigere Stadt- und Kulturpolitik einsetzen – darunter auch das Gängeviertel. Am Folgetag diskutierten dann rund 100 Teilnehmer in der Alten Bahnmeisterei im Oberhafen über die praktische Umsetzung der Kongress Themen und über die Zukunft des City Link-Netzwerks. Das City Link-Netzwerk wurde 2012 von der Gruppe „givrum.nu“ aus Kopenhagen initiiert, um die örtliche Kulturszene stärker mit der Hamburger Szene zu vernetzen. Seitdem inspirieren sich die teilnehmenden Kulturschaffenden gegenseitig und tauschen sich über die lokalen Bedingungen zur Kunst- und

Kulturproduktion aus. Dabei rücken immer wieder Konflikte bei der Suche nach bezahlbaren Räumen in den Vordergrund, denn sowohl in Kopenhagen wie auch in Hamburg sind die Immobilienpreise für viele Menschen kaum finanzierbar. Getragen werden die Aktivitäten des City Link-Netzwerks von den jeweiligen selbstverwalteten Orten, gefördert von den Kulturbehörden Hamburgs und Kopenhagens.

Michael Ziehl

Arbeiten von Louise Bøgelund-Saugmann in der Galerie Speckstraße. Foto: Franziska Holz, 2014



BESUCH IN TALLINN

Im Rahmen des Projekts „HAMBURG & TALLINN – a linking juxtaposition“ reisten zwölf Aktive des Gängeviertels nach Estland, um die Verbindungen zwischen Tallinns und Hamburgs Künstler- und Aktivisten-Szene auszubauen

Eingeladen wurde das Gängeviertel von den Organisatoren der „Ökomäss“. Diese Messe widmet sich hauptsächlich ökologischen Baustoffen und alternativen Bauverfahren zum Erhalt der vielen historischen Holzhäuser in Tallinn. Diese prägen das Erscheinungsbild der Stadt, aber leider verfallen viele der zumeist denkmalgeschützten Gebäude und werden abgerissen – eine Erfahrung, die man auch in Hamburg immer wieder macht. So haben es sich die Gäste aus dem Gängeviertel nicht nehmen lassen, mit ihrer Installation auf diesen Missstand hinzuweisen. In einem dreitägigen Kraftakt wurde die

Raum-Installation „XYZ OPEN CITY“ von N55 und Till Wolfer errichtet und mit Holztüren aus bereits abgerissenen Denkmälern versehen. Im Inneren wurde die Arbeit „I see something that you don't see“ von Samantha Gora gezeigt, und die interaktive Installation „Simulacrum“ des Hamburger „no art collective“ konnte genutzt werden, um Ansichten und Erinnerungen zu teilen. An den drei Abenden der „Ökomäss“ lief die Installation simultan in der Loge im Gängeviertel und stellte so eine visuelle Brücke zwischen beiden Städten dar. In der nahegelegenen und frisch sanierten „Kulturfabrik“ Tallinns (Kultuuri-

katel) stellte Genossenschaftsvorstand Till Haupt die Geschichte des Gängeviertels rund 60 Zuhörern vor. Dabei ging es vor allem um die Rettung des Viertels vor dem Abriss durch die Initiative „Komm in die Gänge“, deren Selbstorganisation und ihr vielseitiges Kulturprogramm. Unterstützt wurde der Besuch durch die Kulturbehörde Hamburgs mit dem Ziel, den kulturellen Austausch zwischen beiden Städten zu vertiefen – und das mit einigem Erfolg: Für nächstes Jahr gibt es die nächste Einladung nach Tallinn, dieses Mal zur Architektur-Biennale. Wir freuen uns sehr darauf!

Michael Ziehl



Installation des Gängeviertels in Tallinn auf der Basis eines Moduls von N55. Foto: Till Haupt, 2014